

Kurze Notizen zum historischen Materialismus

Die genauen bibliographischen Angaben zu den Zitaten befinden sich in der Literaturliste historischer Materialismus. Ergänzungen, Anregungen und Kritik bitte unmittelbar hier auf www.kritische-geschichte.de.

Kombination von Hegel und Feuerbach

Historischer Materialismus versteht sich als wissenschaftliche Denkmethode, die zuerst von Karl Marx formuliert wurde. Im historischen Materialismus - Marx selbst verwandte den Begriff so noch nicht - werden von Marx die Dialektik G. W. Hegels und der Materialismus Ludwig Feuerbachs kombiniert. Hegels Grundidee lässt sich wie folgt charakterisieren:

„In seinem Tun ‚produziert‘ das menschliche Individuum (das Subjekt) Handlungen und Gegenstände, die sich in ihrer Gesamtheit zu einem geordnetem System verdichten (Objekt), das seinerseits dem Menschen als etwas Selbständiges (wiederum als Subjekt) gegenübertritt.“ (Kofler 2000, 84)

Marx fasst Gesellschaft und Geschichte als ständige Bewegung und findet in Hegels Dialektik ein universelles „Gesetz“ dieser Bewegung. In ihm wird das Verhältnis zwischen Subjekt und Objekt so bestimmt, dass tätiges Subjekt und das zu erfassende Objekt identisch sind und dialektisch in eins zusammenfallen. Diese Subjekt-Objekt-Theorie blieb Zeitlebens das Kernstück marxschen Denkens.

Hegel dachte den geschichtlichen Verlauf als Verwirklichung immer größerer Freiheit. Doch konnte er diese Entwicklung nicht anders erklären, als dass dafür ein sich verwirklichender Weltgeist verantwortlich sei. Das Menschengeschlecht bewegt sich für Hegel auf ein vordefiniertes Ziel hin. Marx hingegen sah die menschliche Geschichte gerade nicht als Vollstreckung dieses Weltgeists, sondern wendete den Ansatz „materialistisch“: Die Menschen produzieren ständig sich und die Gesellschaft selbst und der Gang der Geschichte ist damit in vieler Hinsicht offen:

„Das Individuum *ist* das gesellschaftliche Wesen. Seine Lebensäußerung – erscheine sie auch in der unmittelbaren Form einer *gemeinschaftlichen*, mit anderen zugleich vollbrachten Lebensäußerung – ist daher eine Äußerung und Bestätigung des *gesellschaftlichen Lebens*.“ (Ökonomisch-Philosophische Schriften).

Aus dem Verhältnis, in dem der Mensch mit der Natur und mit anderen Menschen bewusst und unbewusst tritt, indem er plant und arbeitet, schafft sich der Mensch einen künstlichen gesellschaftlichen Lebensraum. Auch so abstrakte, dingliche Kategorien wie Wert, Kapital, Preis und Geld sind für ihn Ausdruck gesellschaftlichen Verhaltens von Individuen und Gruppen. Staat und Recht sind beispielsweise Ergebnisse gesellschaftlicher Kämpfe und damit verbundener Prozesse der Bewusstseinsentwicklung.

Zur Rolle der Ökonomie

Der Materialismus, den Marx von Feuerbach übernimmt, ist oft sehr vereinfacht aufgefasst worden. Zunächst prägen die ökonomischen Verhältnisse nach Marx maßgeblich Gesellschaft und individuelles Bewusstsein:

„Setzen Sie einen bestimmten Entwicklungsstand der Produktivkräfte der Menschen voraus, und Sie erhalten eine bestimmte Form des Verkehrs [commerce] und der Konsumtion. Setzen Sie bestimmte Stufen der Entwicklung der Produktion, des Verkehrs und der Konsumtion voraus, und Sie erhalten eine entsprechende soziale Ordnung, eine entsprechende Organisation der Familie, der Stände oder der Klassen, mit einem Wort eine entsprechende Gesellschaft [société civile]. Setzen Sie eine solche Gesellschaft voraus, und sie erhalten eine entsprechende politische Ordnung [état politique], die nur der offizielle

Ausdruck der Gesellschaft ist.“ (Marx in seinem Brief an Annenkov).

Der Mensch ist Bedingungen unterworfen, und agiert unter anderen Bedingungen anders, aber, und hier kommt die hegelsche Dialektik wieder zum Tragen. Es sind Bedingungen, die der Mensch letztlich zum guten Teil selbst macht. Marx geht es gerade darum festzustellen, dass die Ökonomie kein Naturgesetz ist, das man sich zu fügen hat, sondern eine politische Ökonomie: historische geworden und von Menschen gestaltbar. Der Mensch ist nicht Ausführungsorgan einer Weltformel, eines Naturgesetzes des Marktes oder seiner Gene. Er kann sich innerhalb eines bestimmten Rahmens frei entscheiden. Dies ist möglich, da, folgt man Engels, „alles durch seinen Kopf durch muss“, aber welche Gestalt es in diesem Kopf annimmt, hängt sehr – nicht absolut – von den Umständen ab.

„Die Menschen machen ihre Geschichte, wie diese auch immer ausfalle, indem jeder seine eigenen, bewusst gewollten Zwecke verfolgt, und die Resultate dieser vielen dieser in verschiedene Richtungen agierenden Willen und ihrer mannigfachen Einwirkung auf die Außenwelt ist eben die Geschichte. Es kommt also auch darauf an, was die vielen einzelnen wollen. Der Wille wird bestimmt durch Leidenschaft oder Überlegung.“ (Engels in: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der Philosophie)

Der historische Materialismus sagt, die Art und Weise, in der die Menschen ihre materielle Produktion organisieren, sei die Grundlage jeder gesellschaftlichen Organisation. Damit ist nicht gemeint, dass die materielle Produktion direkt und unmittelbar Form und Inhalt menschlichen Denkens bestimmen oder determinieren. Die materielle Basis besteht aus menschlichen Beziehungen, die Menschen in der materiellen Produktion zueinander eingehen.

Den „Ökonomismus“, mit dessen Hilfe die deterministische Vorstellung des Menschen als passives Objekt aufrechterhalten und etwa kulturelle Dimensionen menschlichen Handelns, der Kapitalismus als Lebensweise ausgeblendet wird, hat der britische Historiker E. P. Thompson einmal als „Erbsünde des Marxismus“ bezeichnet. Thompson führt den Ökonomismus auch auf die Mehrdeutigkeiten in den Aussagen von Marx zurück. Schon Engels versuchte gegen einseitige Interpretationen anzuschreiben.

„Nach materialistischer Geschichtsauffassung“, erläutert Engels in einem Brief an Joseph Bloch, „ist das *in letzter Instanz* bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand da dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das *einzig* bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende, abstrakte, absurde Phrase. [...] Dass von den Jüngeren zuweilen mehr Gewicht auf die ökonomische Seite gelegt wird, als ihr zukommt, haben Marx und ich teilweise selbst verschulden müssen. Wir hatten, den Gegnern gegenüber, das von diesen geleugnete Hauptprinzip zu betonen, und da war nicht immer Zeit, Ort und Gelegenheit, die übrigen an der Wechselwirkung beteiligten Momente zu ihrem Recht kommen zu lassen.“ (Engels an Joseph Bloch)

Marx geht es darum, zu betonen, dass eine Änderung der Geschichte nicht mit Idealismus getan ist, sondern langfristige Änderungen davon abhängen wie die Menschen zueinander und und zur Natur ins Verhältnis treten. Jede bestehende Gesellschaftsform ist durch menschliche Arbeit historisch geworden und veränderbar, da diese Gesellschaftsform ständig aktualisiert werden muss.

„Die ökonomischen Formen, unter denen die Menschen produzieren, konsumieren, austauschen, sind also vorübergehende und historische.“ (Brief an Annenkov).

Labriola geht es im historischen Materialismus in erster Linie darum,

„[...] die Ökonomie historisch zu verstehen und durch ihre Änderungen die anderen Änderungen zu erklären. [...] Anders gesagt, es gibt kein historisches Ereignis, das nicht aus den Bedingungen der zugrunde liegenden ökonomischen Struktur herrührt; aber es gibt auch kein historisches Ereignis, dem nicht bestimmte Formen des Bewusstseins vorausgingen, es begleiten und folgen würden, ob diese nun abergläubisch oder erfahren, naiv oder reflektiert, reif oder unangemessen, impulsiv oder beherrscht, nebelhaft oder überlegend seien.“
(Labriola 1974, 134 und 154)

Kulturgeschichtliche Konzepte sind daher mit dem historischen Materialismus kombinierbar. Genaugenommen wird der subjektive Faktor oder die kulturelle Seite des Menschen im Historismus aufgenommen. Die kulturelle Sphäre ist nicht einfach die Funktion der „Ökonomie“, sondern Teil menschlicher Interpretation, Planens und Handelns.

Planende Arbeit – demokratische Kooperation - wird zu einer zentralen Kategorie des historischen Materialismus. Arbeit gilt dabei nicht mehr als Zwang, sondern soll in einer befreiten Gesellschaft Teil der Selbstverwirklichung sein. Für den sozialistischen Menschen ist nach Marx die Weltgeschichte nichts anderes als die Erzeugung des Menschen durch menschliche Arbeit und menschliches Denken. Labriola schreibt:

„Die Geschichte ist nichts anderes als die Geschichte der Gesellschaft oder, wenn man will, die Geschichte des Wandels der menschlichen Zusammenarbeit.“ (Über den historischen Materialismus)

Hiermit verbunden ist eine geschichtliche Zielvorstellung, in der die Menschen „alle fünf Sinne“ ausgeformt haben. Die Menschen entwickeln ihre Produktivkräfte, die mit gewissen Produktionsweisen korrespondieren. Passen Produktivkraftentwicklung und Produktionsweise nicht mehr zusammen, kommt es kurz gesagt zu einer neuen Produktionsweise (Beispielsweise vom Feudalismus zum Kapitalismus), mit entsprechenden Staatsformen etc. Das Ziel von Marx ist kein Ende der Geschichte oder kommunistisches Paradies, indem alle Probleme beseitigt sind, sondern überhaupt erst einmal eine menschliche Gesellschaft, in der die Menschen demokratisch und jenseits aller Entfremdungen ihr Geschick selbst in die Hand nehmen. Der von mir hier sehr schematisch beschriebene Prozess ist ausgesprochen komplex und durchzogen von Widersprüchen. Vor allem sah Marx die Entwicklung von Freiheit - im Gegensatz zu Hegel – nur als Möglichkeit. Um dieses Ziel zu erreichen, ist für Marx eine auf der hegelischen Dialektik beruhende materialistische Ideologiekritik notwendig. Es geht für Marx im Wesentlichen um eine „Selbstkritik der bürgerlichen Gesellschaft“ (Kofler 1956/2000, 84).

Richard Heigl